

ALEXANDER KLUGE
Gärten der Kooperation
14. Oktober 2017 – 14. Januar 2018

READER



Ein Gemeinschaftsprojekt von
La Virreina Centre de la
Imatge, Barcelona und
Württembergischer
Kunstverein Stuttgart

Kurator_innen
Hans D. Christ, Iris Dressler,
Valentín Roma

Einführung

Die Ausstellung *Alexander Kluge. Gärten der Kooperation* basiert auf der gleichnamigen umfassenden Einzelausstellung des Schriftstellers, Filmemachers und Theoretikers Alexander Kluge, die 2016 im Kunstzentrum La Virreina Centre de la Imatge in Barcelona zu sehen war. In enger Zusammenarbeit mit La Virreina sowie Alexander Kluge selbst hat der Württembergische Kunstverein eine Neufassung und Erweiterung von sieben Einzelaspekten dieses Projektes entwickelt.

Die beiden zentralen inhaltlichen Bezugspunkte der Ausstellung betreffen die Idee des Gemeinsamen – der Kooperation – in Kluges Werk und Arbeitsweisen sowie Formen der Emanzipation, die nicht nur Gegenstand seiner theoretischen und künstlerischen Untersuchungen von Geschichte, Gegenwart und Zukunft sind, sondern an denen er unermüdlich selbst beteiligt ist.

Emanzipation, das heißt das Ausbrechen aus repressiven, von oben nach unten gesteuerten Lebensverhältnissen, ist, wie Kluge immer wieder ausführt, ein nicht-linear verlaufender, andauernder Prozess. Die Arbeit daran schließt das Ausgraben weit zurückliegender, verschütteter Momente der Emanzipation ebenso ein, wie die Fortschreibung dieser Momente in Richtung Zukunft. Es ist eine kollektive Arbeit, die vieler dezentral organisierter Plattformen oder „Gärten“ bedarf. Die Ausstellung selbst ist als eine solche Plattform aufgefasst: als ein Garten der Kooperation.

Sie umfasst, neben einigen frühen Videos und Filmen, vor allem eigens für die Ausstellung neu konzipierte Videoinstallationen und -programme, sowie eine Reihe von Texten, Dokumenten und anderen Materialien.

In Form eines Archipels kreist sie um sieben „Inseln“, die das zentrale Motiv – Aufbegehren und Emanzipation – entlang verschiedener Einzelaspekte vertiefen: wie etwa die Mündlichkeit, die „Macht der Gefühle“ oder die Unbezähmbarkeit des Freiheitsdrangs.

Eine dieser Inseln, für die Kluge eine neue Arbeit entwickelt hat, geht Fragen zu Sklaverei und Sklavenaufständen, Widerstand und Rebellion nach. Eine andere versteht sich als Hommage an Pier Paolo Pasolinis Kurzfilm *Was sind die Wolken?*: ein Marionettentheater mit Menschen an Fäden, die *Othello* aufführen und deren Protagonisten schließlich aus ihrem Joch befreit werden. Eine dritte Neuproduktion setzt ein unerledigtes Projekt Theodor W. Adornos über die Kälte fort.

All die genannten Aspekte reflektiert Kluge auch im Kontext der Oper, die sämtliche Missverständnisse der bürgerlichen Epoche begleitet und gespiegelt hat:

„Ohne Musik ist alles Leben ein Irrtum.“

Sieben Inseln im Württembergischen Kunstverein

Die Ausstellung *Gärten der Kooperation* setzt sich aus sieben „Inseln“ zusammen, die jeweils mit einem großformatigen Bild und Text eingeführt werden, die aus Büchern von Alexander Kluge stammen. Sie umfassen je eine Reihe von Film- und Videoarbeiten sowie Filmstills, weitere Abbildungen und Texte des Künstlers.

Die „Inseln“ verstehen sich als Konstellationen mehrstimmiger Beiträge, die das zentrale Thema der Ausstellung – Emanzipation als ein kollektiver Prozess, der auch die Toten und die noch nicht Lebenden miteinbezieht – vertiefen. Dabei folgt die Ausstellung einem zentralen Anliegen Kluges: die Dinge vertikal, das heißt in ihrer Tiefe auszuleuchten, um so auf Unerwartetes zu stoßen. Sklaverei und Freiheitsdrang; die Kälte des Krieges und die unbedingte Liebe; der „Liebestod der fremden Frau“ in den Opern und die Abrüstung dieses Schicksals; Katastrophen und der Zusammenbruch gesellschaftlichen Sinns: all diese Stichworte werden im Hinblick auf ihre unterirdischen Verzweigungen und Nebenwege beleuchtet. Sie bilden Rhizome, unterirdische Wurzelwerke.

Die Ausstellung als Garten der Kooperation und offene Werkstatt

Kluge hat zu dieser Ausstellung auch weitere Künstler_innen eingeladen, die mit bestehenden und neuen Arbeiten bzw. Gemeinschaftsprojekten vertreten sind, darunter Thomas Thiede, Gerhard Richter, Sarah Morris, Ulrich Bernhardt und Reinhold Nägele. Werke von Anselm Kiefer und Peggy Buth kommen im Laufe der Ausstellung hinzu – unter anderem im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung *Was sind die Wolken?* am 17. November 2017 im Kuppelsaal des Kunstgebäudes. Kluge hat eine besondere Verbindung zu dieser Ausstellung, in deren Zentrum Pier Paolo Pasolinis Kurzfilm *Was sind die Wolken?* steht, hergestellt: Denn eine der Inseln von *Gärten der Kooperation* ist eine Hommage an diesen Film.

1

WAS IST EIN SKLAVE? / „DER TOD DER FREMDEN FRAU.“

MENSCHLICHE KÖRPER ALS WARE. UNBEZÄHMBARKEIT DER FREIHEITSLUST. IMPERIALISMUS NACH AUSSEN, IMPERIALISMUS NACH INNEN.



“Mit Unverfrorenheit abstrahiert der hier versammelte Westen und Norden von der Existenz Afrikas. Abbildung aus dem Projekt *Atlantropa*.“

WANDTEXT

Schwarzer Atlantik (Black Atlantic)

Der Prophet Daniel B. Robertson, der eine Kette von Radiostationen besaß, selbst aber äußerst bescheiden lebte, glaubte nicht weiterleben zu können, wenn er die Vision, die ihn in der Nacht überrascht hatte, nicht sofort öffentlich bekanntmachte.

In seinem Traum seien auf bewegtem Meer Schiffe der Sklavenhändler zu sehen gewesen, berichtete er. Es könne nur der Atlantik gewesen sein. Jetzt wurden Frauen abgesondert und in Säcken ins Meer geworfen. Sind sie krank? Droht den Sklavenschiffen eine Kontrolle?

Wie kann es sein, daß ich die Seelen der in die Tiefe Stürzenden höre? Wie konnten sie, in Säcke gefesselt, bis heute überleben? Nahmen Meerestiere diese Seelen auf?

Ich höre sie! Sie erfüllen diesen Atlantik mit Leben. Das gewaltige Wasserbecken ist ihr Leib geworden, und wir wollen verhindern, daß U-Boote diesen lebendigen Körper durchbohren. So demonstrierten die Anhänger von Robertsons Sekte gegen Unterwasserschiffe. Aber auch die knüppelnden Schrauben großer Dampfer sollten den heiligen Leib nicht ritzen.

Die Räumung des Atlantik zugunsten seiner Sekte, wurde ihm aus den Ministerien erwidert, sei undenkbar. Der Ozean gehöre der ganzen Menschheit. Nicht, wenn sie Sklavenhandel betrieben habe, antwortete der Prophet. Und zwar erhob die Sekte des Propheten Anspruch auf alle Gewässer zwischen der Ostküste der Vereinigten Staaten südlich von North Carolina bis Westafrika.

Wir werden in den tiefen Gründen der Wasser siedeln, schrie Robertson in seine Mikrofone. Ich sehe uns Städte gründen! In Schalen aus Glas und Stahl gebaut sehe ich Städte, in die wir einwandern, Städte der Freiheit! Niemals aber stirbt der SCHWARZE ATLANTIK!

Der Prophet brach vor dem Mikrofon zusammen. Vorbereitet war ein Chor, der traditionelle Gospels anstimmte. Keiner der Mitarbeiter der Station, die mit so vielen anderen Stationen in diesem Augenblick vernetzt war, wagte es, die Geräte auszuschalten. So dauerte die eindrucksvolle Sendung bis in die späten Mittagsstunden. Man sah die Ärzte, die sich am Körper des Propheten abmühten, die Marketing-Chefs der Station hatten die Sendung an 488 weitere Stationen verkauft, jetzt trafen Originalaufnahmen ein, Porträtaufnahmen des Atlantik, einzelne beeindruckende Szenen des Meeres. Die Gesänge der ertrunkenen schwarzen Seelen, sagte der Stellvertreter des Propheten, könne man auch mit Hilfe der modernsten technischen Geräte nicht aufnehmen. Man müsse versuchen, sie mit der Seele zu hören.

Kurzbeschreibung

Die Insel *Was ist ein Sklave / "Der Tod der fremden Frau"* umfasst neun Videos, die sich mit den Themen Sklaverei, Kolonialismus und Freiheitskampf befassen. Es geht um die jahrtausendlange Geschichte der Ausbeutung menschlicher Körper als Ware und Tauschobjekt sowie um Formen der Gegenwehr und des Aufstands der Entrechteten. Zu Wort kommen unter anderem der Historiker Michael Zeuske sowie die Figur eines holländischen Sklavenhändlers.

Kluge geht den Erscheinungsformen des Kolonialismus in der bürgerlichen Kultur des 19. Jahrhunderts, insbesondere auch in der Oper, nach: von Giacomo Meyerbeers *Die Afrikanerin* bis Giacomo Puccinis *Madame Butterfly*. Sie alle handeln davon, wie Theodor W. Adorno konstatierte, dass europäische Männer sich in Exotinnen verlieben, sie verführen und dann wieder nach Hause fahren. Sie haben jetzt etwas zu erzählen. Die exotischen Frauen sterben.

Verwiesen wird zudem auf jene Mode europäischer Fürstenhäuser des 18. Jahrhunderts, sich schwarze Sklaven als sogenannte „Hofmohren“ zu halten. Der aufklärerische Experimentierfreudige verschaffte einigen dieser „Hofmohren“ wie Abraham Petrowitsch Hannibal (1696–1781), Urgroßvater Alexander Puschkins, oder Anton Wilhelm Amo (1703–1759) Zugang zur Bildung. Amo, der in Halle und Wittenberg studierte, 1729 die Schrift *Über die Rechtsstellung der Mohren in Europa* veröffentlichte und ein Jahr später über das Leib-Seele Problem promovierte, zählte für kurze Zeit zu den bedeutendsten Philosophen Deutschlands.

Ein Video bezieht sich auf Herman Sörgels von 1928 bis 1952 geplantes kolonisatorisches Großprojekt *Atlantropa*, das Europa und Afrika durch Austrocknung des Mittelmeers miteinander zu *einem* Kontinent verbinden und durch einen gigantischen Staudamm die Meerenge von Gibraltar und die am Bosphorus sperren wollte. „Eine Phantasmagorie der Land- und Seennahme.“

Noch schlimmer als der Imperialismus nach Außen, wie er sich in diesem Vorhaben widerspiegelt, sei, so Kluge, der negative Imperialismus: „Erst Raub, dann Wegwerfen ... „Wie viele Sklavenschiffe werden abandonniert, wenn Entdeckung droht? Verrottet, verlassen von den Sklavenhaltern ... Nichts ist schlimmer als ein Imperialist, der verzichtet.“ Das gilt politisch und in Liebesverhältnissen.

VIDEOS

3-Kanal-Videoprojektion (von links nach rechts)

Die „Hybris“ des weißen Mannes. „Lernland Afrika“, 2017, 11:48'

Bilder aus Afrika, 2017, 11:48'

Tod der fremden Frau. „Le Liebestod“

Mit Fragmenten aus *Die Afrikanerin* von Giacomo Meyerbeer, *Tristan und Isolde* von Richard Wagner und *Armide* von Christoph Willibald Gluck.

3 Tablets auf Tisch (von links nach rechts)

Phantasmagorie der Land- und Seemanns. Atlantropa, 2017, 7:22'

Vernunft aus Afrika. Gespräch mit Prof. Dr. Ottmar Ette über den deutschen Philosophen Anton Wilhelm Amo, 2017, 16:40'

„Ich spekuliere mit Tulpen und Sklaven“. Gespräch mit dem Kapitän eines Sklavenschiffes über die menschliche Seele, 2007, 13:22'

3 Projektionen auf Tisch (von links nach rechts)

Unbezähmbare Freiheitslust:

„Unbezähmbare Freiheitslust.“ Christoph Schlingensiefels Kniefall vor der Freiheitsstatue in New York, 2007/2017, 2:03'

Die Vernunft ist eine Fackel, 2017, 1:40'

Fackel der Freiheit, 2017, 4:25'

A Return to „Independent Cultivation“ (Rückkehr zur „unabhängigen Bodenbearbeitung“). Über „Die moderne Kolonisationstheorie“ in Karl Marx *Das Kapital*, 2017, 6:20'

Sieger, die Versager sind, 2017, 13:22'

Über Charaktere, die das Liebste, was sie haben, nicht zu schützen vermögen: Held Siegfried (in Anknüpfung an Elfriede Jelineks *Rein Gold* und in Zusammenarbeit mit der Staatsoper im Schillertheater Berlin); Faust, der Gretchen in den Fassungen von G.W. Murnau und Frank Castorf nicht rettet, und andere westliche Helden als Versager, 2017, 13:22'

Was ist ein Sklave? Gespräch mit Prof. Dr. Zeuske, 2017, 11:48'

TEXTE

Amazonen in der nördlichen Ägäis; Ein Besucher der Weltausstellung von 1851 aus Afrika
Bataclan als „schnelle Musik“; Europäische Großbanken haben über Westafrikas
Wirtschaftszone eine Quarantäne verhängt; Die mutigen Achtehtausend; Feuer und Sprache
So erwachte das Ohr und damit die Sprache; Die Afrotheria und der Zerfall Gondwanas
Migranten aus der Tethyssee und aus dem eisigen Norden von unterschiedlicher Größe
Nachricht an Außerirdische; Die Seelenstümpfe der auf der südlichen Route verdorbenen
Sklaven und ihrer Matrosen; Was ist ein Sklave?; Fackel der Freiheit / Was ist ein Warenfetisch?
„Freiheit oder Tod“; Jeden Morgen liest Hegel Zeitung; Negativer Imperialismus
Das sibirische Meer; Zwischen wilder und menschenfreundlicher Nutzung des Feuers wieder 2000
Jahre

2.1 KÄLTE IST DIE KETTE GOTTES.



WANDTEXT

13. März 1967

Lieber Axel,

[...] Du kannst nicht wissen, daß diese Frage mich seit geraumer Zeit beschäftigt, und zwar im allerernstesten Zusammenhang, nämlich dem, daß [...] die Barbarei sich unablässig reproduziert. Schon im Kommunistischen Manifest findet sich die Ahnung davon. [...] Ich würde nun sehr gern mit Dir einmal darüber geredet haben, wie und ob man in Deinem Plan diese Intention einsenken kann – es sei denn, daß eben dies, wie ich fast vermute, bereits Deine Absicht ist. Ein solcher Film käme einer Sache sehr nahe, die mich immer mehr beschäftigt: der Frage nach der Kälte. In dem Vortrag über *Auschwitz* habe ich darüber gesprochen, plane aber doch, wenn meine großen Pläne etwas weiter sind, einmal einen Essay über die Kälte zu schreiben. Mir ist gegenwärtig die wirklich unvergleichliche Stelle aus »Abschied von gestern«, wo Lexi auf die Vorhaltungen des Untersuchungsrichters sagt: Ich friere auch im Sommer. Darum geht es wirklich, im allertödlichsten Ernst. [...]

Alles Herzliche von Deinem alten Teddie

Brief von Theodor W. Adorno an Alexander Kluge

Kurzbeschreibung

Ausgangspunkt dieser dreiteiligen Insel (2.1 *Kälte ist die Kette Gottes*; 2.2 *Unbedingte Liebe*; 2.3 *Eine Woche in Stuttgart*) ist ein Brief Theodor W. Adornos an seinen Freund Alexander Kluge, in dem der Mitbegründer der Frankfurter Schule ein zukünftiges Projekt – das allerdings unerledigt bleibt – ankündigt: eine Auseinandersetzung mit

dem Begriff und Zustand der sozialen Kälte. Kluges neu konzipiertes Video *Kälte ist die Kette Gottes* versteht sich als ein Anfang, dieses noch offene Vorhaben aufzugreifen.

Krieg – als das Prinzip schlechthin einer von oben nach unten organisierten Gewalt – zählt zu den zentralen Auseinandersetzungsfeldern Alexander Kluges. Der Zweite Weltkrieg, der Bombenangriff auf Halberstadt und damit seine persönlichen Erfahrungen mit dieser Zeit spielen dabei eine besondere Rolle. Was hätte es bedurft und welche Möglichkeiten gab es, um diesen Krieg und das Dritte Reich – in einer Bewegung von unten nach oben (eventuell noch vor dem Schwarzen Freitag 1929) – zu verhindern? Mit den Mitteln von Dokumentation und Fiktion geht er diesen Fragen in einem weiten historischen Tiefenraum nach.

VIDEOS

Flatscreen

Der Darm denkt, 2016, 5:40'

Projektion

Kälte ist die Kette Gottes, 2017, 18:43'

Flatscreen

Vier Minutenfilme, Joris Ivens gewidmet, 2017, 4'

Vom Paradies geblieben ist uns das Hoffen und das Lieben, 2017, 1'

„Zwei Feinde“, 2017, 1'

Die Frau auf dem Schlachtfeld, 2017, 1'

Wilde Nacht mit Mond, 2017, 1'

Flatscreen

Warum lernen Diktatoren nichts aus Opern?, 2017, 2:43'

Nur Dosen wurden gerettet, 2017, 6:15'

Zootiere im Bombenkrieg. Durst in der Öde, 2017, 4:11'

Flatscreen

Verstümmelte Botschaft der deutschen Kriegserklärung, 2017, 4:54'

Um Trauer zu verstehen (aus: *Was ist Dada*), 2017, 2:18'

TEXTE

Der Brand des Opernhauses; The sky stops painting; Reihenfolge der Totenteile; Grußformel

Vorschlag für eine exakte Wissenschaft; Vermessung der Hölle nach Dante;

Kampfblöcke eines heranfliegenden Bombengeschwaders: eine fliegenden Industrie;

Denn jede Bombengattung (Kasten); Der Reporter; In der Schriftleitung

2.2 (Nachbarinsel)

UNBEDINGTE LIEBE. DIE MACHT DER GEFÜHLE. URVERTRAUEN



WANDTEXT

Das »Nest« in den Greifwerkzeugen des »Monsters«

Wie in ostgotischer Zeit die Führer der Nachhut, Totila und Teja, als ihr Untergang durch die Bogenschützen des zwerghaften Byzantiners Narses besiegelt schien, von einer Flotte gerettet und heimgeholt wurden, war auch der im Rücken und in der Brust von den Maschinengewehren der Jagdzweitzer durchlöcherter Kong nicht verloren, als er, einsam und für den Luftkrieg nicht gewappnet, auf der Spitze des Empire State Building seinen Mann stand. Eine kosmische Macht nahm ihn hinweg. Das Mädchen, das er verteidigte und das er sorgsam in einer Nische des Turms abgestellt hatte, als die Regierungsflugzeuge angriffen, wurde später interviewt. Sie blieb in der Öffentlichkeit zurück als einziger Beweis der Begegnung mit dem Tierriesen. Sie sagte, daß sie an dem großen Tier immer noch sehr hänge. Sie beschrieb die »sprechenden Augen«, mit welchen der Affe sie angeblickt hatte, größer als Mühlenräder (sie sprach einen ordinären Dialekt der Bronx, der den Redakteuren von einem Moderator übersetzt wurde, tatsächlich sagte sie nicht »Mühlenräder«, sondern »Kurbelpresse«). Diese Augen habe sie als »zuverlässig« empfunden, als sie auf seiner Hand saß, die er bis zu seiner Augenhöhe emporhielt. Dabei, fügte sie hinzu sei der BERGENDE AUFENTHALT in seinem Fuß (dessen Unterfläche wie eine Hand funktionierte) als ähnlich »in Sicherheit wiegend« von ihr wahrgenommen worden wie der Aufenthalt in seiner Hand. Die »Nester«, welche diese Greifwerkzeuge darstellten, seien einander zum Verwechseln ähnlich gewesen. Wonach habe das Tier gerochen? In ihrer Aufregung wußte die junge Frau das nicht zu benennen. Eine Ausdünstung, ja. Stinkend? Stechend? Nein, eher wie in einem Wald. Ein gewisser Substanzreichtum an

Aromen. Die Frau konnte es nicht ausdrücken (und vielleicht wollte sie es auch nicht).
Und die Befrager waren zu ungeduldig und gingen über die Sache hinweg.

Kurzbeschreibung

Den Vernichtungspotenzialen von Krieg und Katastrophen setzt Kluge das Motiv der unbedingten Liebe entgegen. Eine der berührendsten Erzählungen ist die der Frau eines verunglückten Montagearbeiters aus Tschernobyl. Die Geschichte von King Kong und der weißen Frau liest Kluge als eine Geschichte von Zuwendung, Vertrauen und Geborgenheit – in Händen und Füßen, die wie Nester sind.

VIDEO

Flatscreen

Die Frau des Montagearbeiters. Mit Svetlana Alexijewitsch und Rosemarie Tietz, 2017, 6:13'

TEXTE

Was macht der Liebe Mut

Der Elektriker

2.3 (Nachbarinsel)

EINE WOCHE IN STUTTGART

Kurzbeschreibung

Separat von den Inseln 2.1 und 2.2 findet sich 2.3: *Eine Woche in Stuttgart*. Es geht um Ausschnitte aus dem Kooperationsfilm *Deutschland im Herbst*, der um den Tod Martin Schleyers und die Beerdigung der Toten von Stammheim auf dem Dornhaldenfriedhof in Stuttgart kreist. Bisher unveröffentlicht ist hierbei der Bericht des damaligen Anwalts von Gudrun Ensslin, Otto Schily, über die Obduktion.

VIDEOS

2 Monitore auf Kisten

Beerdigung von Hanns Martin Schleyer, aus: *Deutschland im Herbst*, 1978, 3:54'

Dornhaldenfriedhof, aus: *Deutschland im Herbst*, 1978, 5:48'

Gespräch mit Otto Schily, unveröffentlicht, 1978, 3:32'

Ulrich Bernhardt, Nationalästhetik, Objekt mit Buch, Film und Uhr, 1968-1977

Ulrich Bernhardt hat 1977 heimlich die Beerdigung von Gudrun Ensslin, Jan-Carl Raspe und Andreas Baader gefilmt. Den Film schmuggelte er in einer DDR-Ausgabe von Hegels *Ästhetik*

TEXTE

- keine -

3

„DIE GROSSE REGEN-FLASCHE IST ENTKORKT“

Hommage für Pier Paolo Pasolinis *Che cosa sono le nuvole?*, 1968



WANDTEXT

Ein Erlebnis der Souffleuse Lehmann

Hildegard Lehmann hatte ihren entscheidenden Auftritt in der Oper Carmen. Als Don Jose das Messer hebt, um Carmen, sein angebetetes Leben, zu töten, bittet sie um einen Aufschub: Sie rät ihm, sich die Tat nochmals zu überlegen, sie bittet ihn um Diskussion seiner Tat. Nach der Diskussion war Don José nicht mehr tatbereit, obwohl er darauf hinweist, daß die Gründe zum Handeln sich nicht geändert hätten. Auch die Darstellerin der Carmen geht davon aus, sie sei jetzt, nach Diskussion nicht mehr bereit, ihr Leben für die Liebe zu opfern. Schon nächste Woche sei sie vielleicht in den Matador Escamillo nicht mehr vernarrt. Für diese eine Woche aber lohne es sich nicht zu sterben. Im übrigen liege es ihr auch fern, Don José zu töten. Diesmal entfiel das Finale dieser meistgespielten Oper.

Danach zwei Versionen: Die Zuschauer haben (a) den geflüsterten und gezischten Dialog zwischen Souffleuse, die ihren Kopf aus der Souffleursloge, so gut sie kann, hervorstreckt und den vor der Souffleursloge hockenden Sängern gebannt verfolgt, (b) Die Zuschauer fühlen sich um den Abend betrogen, werden unruhig, eilen zur Opernkasse, fordern das Eintrittsgeld zurück; hier wiederum: zwei Möglichkeiten (a) die Kassiererin ist schon nach Hause gegangen, da sie mit üblicher Abwicklung des Operndramas rechnete; was macht sie zu Hause, wann und wie erreicht sie die Nachricht, daß ihre Anwesenheit zum Ende der Oper erforderlich gewesen wäre? (b) Die Kassiererin war noch in der Kantine erreichbar, wird geholt und versucht ihrerseits durch Diskussion die zahlenden Gäste des Abends versöhnlich zu stimmen.

Kassenbestände darf sie ohne Erlaubnis des Intendanten nicht aushändigen. Die Diskussion verschreibt sich praktischen Fragen (Polylog).

Kurzbeschreibung

Zu den Neuproduktionen dieser Ausstellung zählt eine Hommage an den italienischen Filmemacher Pier Paolo Pasolini und dessen Kurzfilm *Was sind die Wolken?* von 1968. Der Film handelt von der Aufführung William Shakespeares Tragödie *Othello* als Marionettentheater mit lebenden Menschen an Fäden. Die Marionetten beginnen im Verlauf des Stücks ihrer Rollen anzuzweifeln. Der Othellodarsteller will Desdemona eigentlich gar nicht töten. Doch dann greift das rebellierende Publikum in die Handlung ein. Es tötet Jago und Othello, um Desdemona zu retten. Ein singender Müllmann entsorgt die beiden Puppen. Auf der Müllhalde erblicken sie zum ersten Mal den freien Himmel und die Wolken. Kluge verknüpft Pasolinis Film unter anderem mit Auszügen aus Aufführungen der Oper Stuttgart und der Komischen Oper Berlin. Wir begegnen Michael Rehberg als Othello im Interview mit dem Reporter Bernd Schmidt während der Vorbereitung auf die Premiere des *Othello*: „Sie unterschätzen die Sachlichkeit, mit der ich töte.“ Pasolinis grundlegender Ansatz, die fatale Schicksalsgläubigkeit der Opernmarionetten (die zugleich lebendige Wesen mit Bezug auf die in den Wolken verborgene Hoffnung auf Wiederkehr sind) zu durchbrechen, kommentiert Kluge mit einer zweiten Hommage: der Beschreibung der Premiere des *Lohengrin* am Abend des 22. Juni 1941 in Leningrad. Das lange geplante Event findet genau an dem Tag statt, an dem die deutschen Panzerverbände in Russland einbrechen. Die Politkommissarin für Kultur fragt: Soll man LOHENGRIN an diesem Tage absagen oder absingen? Zwischen Aggression und Kunst öffnet sich an diesem Tag ein winziger Türspalt. Mit der Hommage für Pasolini schlägt Kluge auch die Brücke zu einer Ausstellung, die im November im Kuppelsaal des Stuttgarter Kunstgebäudes – also in direkter Nähe zu *Gärten der Kooperation* – eröffnet wird und deren zentraler Ausgangspunkt Pasolinis *Was sind die Wolken?* ist.

VIDEOS

3-Kanal-Videoprojektion

„Che cosa sono le nuvole?“ von Pier Paolo Pasolini, 1968, 21:11'

“O hüte dich vor Eifersucht, dem Ungeheuer mit den grünen Augen” – Othello. Hommage 1 für Pier Paolo Pasolini, 2017, 21:11'

Che cosa sono le nuvole? Hommage 2 für Pier Paolo Pasolinis, 2017, 13:28'

Flatscreen

Lohengrin in Leningrad. Mit Galina Androschewskaja. Hommage 3 für Pier Paolo Pasolini, 2017, 13:28'

Flatscreen

Spiegelungen der Hommagen 1 und 3, soweit sie nicht auf der 2-Kanal-Projektion zu sehen sind, 21:11' (Leningrad), 13:28' (Othello)

TEXTE

- keine -

4

BIFURKATION. RICHTUNGSUMKEHR DES PFEILS. ERFAHRUNGEN AUS DER ZEIT DER JAGDLUST. CHRONOS UND KAIROS



WANDTEXT

Bifurkation

Geläufiger Ausdruck in Michel Serres' Schriften für: Abzweigung, Wegscheide. Innerhalb einer Analyse kann man ein Entwicklungsergebnis bis zu einer Bifurkation zurückverfolgen, an der sich ein evolutionärer Weg von einem anderen getrennt hat. Geht man aber ‚mit ganzer Seele und in Begleitung der Götter‘ an diese Trennungsstelle zurück, erläutert Serres, dann entdeckt man eine Spur von Energie, die sich auf den anderen Weg gemacht hat. In der Realität ist sie nur noch nicht wieder aufgetaucht. Diese Parallelwelten, die auf den Möglichkeitssinn antworten und – ob wir das wollen und wissen oder nicht – mit unserem Alltag koexistieren, so Michel Serres, soll man wie ein Scout entdecken lernen und verfolgen. Oft findet sich so ein Cousin der Gegenwart.“

Kurzbeschreibung

Bifurkation – das heißt die Gabelungen und Scheidepunkte, an denen Geschichte und ihre Ereignisse auch anders hätten verlaufen können – zählen zu einem weiteren Schlüsselthema Alexander Kluges. In seinen literarischen wie filmischen Arbeiten sucht er diese Momente auf, um die darin verborgenen Potenziale der Richtungsumkehr weiterzudenken: Wie in jenem mit Heiner Müller entwickelten

phantastischen Gedankenspiel über die Möglichkeit, das in einem Hirsch zerlegte Geschoss des Jägers im Körper des toten Tieres einzusammeln, dort zu einer Patrone wiederzuvereinigen und unter Rekonstruktion seiner Flugbahn in den Gewehrlauf des Schützen zurückzuführen. Tote sind nicht tot – sie wehren sich gegen das tot-sein. Kluges an Michel Serres angelehnter Begriff der Bifurkation entspricht auch dem Rhizom, jenem unterirdischen Wurzelwerk, das Gilles Deleuze und Felix Guattari der Hierarchie der Baumstruktur entgegensetzen. Es beschreibt Momente des Unerwarteten, deren Verlauf völlig offen sind. Es geht um das Kontingente, das nicht Notwendige aber Mögliche, und um den Zufall. Zu den Videos dieser Insel zählen, neben der Spekulation über den erlegten Hirschen (*Habe Berge versetzt, habe Wurzeln im Mund*) und einem Gespräch mit Joseph Vogl (*Was ist ein Rhizom?*), auch die ungewöhnliche Geschichte des Antoine Billot (*Wer immer hofft stirbt singend*). Dieser er- und überlebt um Haaresbreite eine Katastrophe nach der anderen. Jeder dieser Katarstrophen bewahrt ihn indes vor einer größeren: „Der Mann war dankbar.“ In einer Sequenz aus Kluges Film *Der Angriff der Gegenwart auf die übrige Zeit* (1985) erläutert jemand seinem Kollegen den Unterschied zwischen *Kairos*, dem entscheidenden Augenblick, und *Chronos*, dem langen Zeitabschnitt. Doch der Kollege hat vor allem *keine Zeit*. In einem anderen Video spricht der Literaturwissenschaftler Karl-Heinz Bohrer über die Guillotine als Kategorie der Plötzlichkeit: jenem unsichtbaren Augenblick, in dem das Fallbeil Kopf und Körper, Tod und Leben voneinander trennt. Lange Zeit wurde darüber diskutiert, ob sich der Lebende in diesem Augenblick selbst sterben sieht.

VIDEOS

Landschaft aus 7 Projektionen auf Tisch

Habe Berge versetzt, habe Wurzeln im Mund, 2017, 5:06'

Was ist ein Rhizom? Mit Joseph Vogl, 1994, 3:55

Einer erklärt die Zeit einem, der keine hat (aus: *Der Angriff der Gegenwart auf die übrige Zeit*, 1985), 2017, 4:30'

Wer immer hofft stirbt singend, 12:07'

Herr Kammersänger, wieso spielen Sie mit einem Funken der Hoffnung im Gesicht (aus: *Die Macht der Gefühle*, 1983), 2017, 3'

Die Guillotine oder die Kategorie der Plötzlichkeit. Mit K. H. Bohrer, 1988/2017, 23:14'

Gabi Teicherts Werkstatt (aus: *Die Patriotin*, 1979), 2017, 5:06'

TEXTE

Bifurkation; Ödipus vermeidet den Dreiweg; Knautsch-Betty; Ein Lebenslauf in verdichteter Zeit (mit Bild)
Im Winter 1928/29; Mein Vater trifft Gottfried Benn; Politische Fotografie

5

DIE POETISCHE KRAFT DER THEORIE. ‚HIRNHÄUSLEIN.‘ DER ATEM IN DER OPER. STUMMHEIT. DAS PRINZIP MÜNDLICHKEIT.



Abb.: Wenn Sie Zeigefinger und Mittelfinger kreuzen und mit deren Zwischenraum über die Nasenspitze fahren, erscheint Ihre Nase wie verdoppelt: die sog. aristotelische Täuschung. Die natürliche Kooperation zwischen verarbeitendem Hirn und Fingerspitzengefühl ist durch die Versetzung der Finger überlistet. Die Korrektur der Sinnestäuschung kann nicht mehr selbstreguliert, sondern nur über Erfahrungsarbeit stattfinden.

WANDTEXT

Roboter ohne Kopf

Jahrelang konnte Prof. Dr. Alan Brooks im Artificial Life Laboratory am MIT in Massachusetts keinen Fortschritt erzielen. Die Miniroboter, an denen er experimentierte, waren eine Bestellung des Pentagon. Sie sollten auf Mars oder Mond Hindernisse abtragen und über Steilwände klettern können. Sie bewegten sich so langsam, reflektierten, stets unter enormem Zeitverbrauch, die vorangegangenen Schritte, daß sie auf fremden Himmelskörpern nicht einsetzbar waren. Zerlegte man den Kletterprozeß oder die Abtragearbeit in statistische Abschnitte, so entfielen 70% der Arbeitszeit auf »Nachsinnen«. Daher entfernte Brooks das für diese Rückkontrollen vorgesehene Organ, nämlich das, was bei einem Roboter als KOPF bezeichnet werden konnte; es handelte sich um eine schräg an der Unterseite des Gefährts angebrachte Schatulle. Ohne solchen »Kopf« reagierten nunmehr Greifarme, Motorik, Taktilität mit der Außenwelt direkt. Ich bezweifle nämlich, sagte Brooks, daß ein raffiniertes Insekt, z. B. eine Libelle, die Menge von Informationen (Feuchtigkeit, Sonnenstand, Wasseroberfläche, Beute, Hindernisse, Geschwindigkeitsveränderung) durch ein Zentralorgan wahrnimmt oder anleitet. Sucht man die Steuerung, so findet man sie in den Anfängen, in denen eine solche Spezies vor Millionen Jahren entstand. Dort, in zeitlicher Ferne, liegt der »Kopf«. Jetzt aber ist alles spontane Reaktion. Ungefragt und einzeln berühren sich die Sinne und die Elemente. Ein anarchisches Geschöpf, das sich seit Millionen Jahren über den Teichen zeigt.

Sobald ich den Kopf entfernt hatte, berichtet Brooks, bewegte sich der Roboter mit hoher Beschleunigung. Er entwickelte ein sinnliches Verhältnis zu den Hindernissen. Noch in dieser Woche werden wir das Gerät vorführen.

- Sie sagen Gerät, sprechen aber davon wie von einem Lebewesen.
- Es ist ein Lebewesen.
- Woran erkennt man ein Lebewesen?
- An Spontaneität, an der Direktheit.
- Nicht an Selbstkontrolle?
- Nur wenn diese spontan ist.

Kurzbeschreibung

Ausgangspunkt dieser der poetischen Kraft der Theorie gewidmeten Insel ist Martin Luthers Auffassung des menschlichen Gehirns. Luther wundert sich darüber, dass der Sitz des Glaubens und des Denkens in den Knochen des Schädels wie in einem Gefängnis eingemauert ist. Dieser Kerker habe nur eine Tür, das Ohr. Nur über das Ohr tritt die Wahrheit ins Hirn. In Kluges Werken steht das menschliche Ohr sowohl für Balance und Gleichgewicht als auch für Musik, Stimme und Mündlichkeit. Das betrifft Seiltanz ebenso wie Dialekt. Es geht um Sprachstörung, Stummheit, Gebärdensprache und vor allem um das „Sprechen, wie der Mund gewachsen ist“. Das sind die zentralen Motive dieser Insel: von der geschwächten Stimme des frisch operierten Heiner Müller über die *Stumme von Portici*, Protagonistin einer Oper über den Fischeraufstand von 1647 in Neapel, bis zu Hegel auf schwäbisch. Und über allem schwebend Charles Chaplin (und andere) auf dem Trapez. „Die Vernunft ist ein Balancetier“.

VITRINE

Alexander Kluge, Stefan Moses, *Le Moment fugitif*, 2015, Publikation

Reinhold Nägele, *Mitternacht*, 1919, Grafik

Thomas Thiede, *Marx 2018*, 2017, Zeichnung

Thomas Thiede, „*Eisessen bis zur Vergasung*“, 2017, Skulptur

VIDEOS

Projektion

„*Jetzt arbeitslos, warst du einst der Zeiten Kind*“. *Die Vernunft*, 2017, 3:30'

Flatscreen

„*Das Hochdeutsche knistert wie Zeitungspapier / Das Alemannische rauscht wie das Blut*.“ Mit Thomas Mauch, 2017, 11:45'

Flatscreen

***Die Stumme von Portici*, 2017, 8:23'**

„*Mein Rendez-Vouz mit dem Tod*“, Heiner Müller mit beschädigtem Kehlkopf, 2017, 6'

Flatscreen

***Die Apokalypse Abrahams. Der Stammvater Israels und der Araber als früher Aufklärer in einer Apokryphe, die nicht bis Wittenberg gelangte*, 2017, 6:21'**

TEXTE:

Was ist ein „Theoros“ in der Antike; Die sieben Geister der Erkenntnis; Die sieben Verlangen des Körpers nach Auftrieb; Die Tochter war ihrem Vater sehr zugetan; Eisessen bis zur Vergasung; Kooperatives Verhalten
Politik der Wörter; Seelenwanderung nach Fourier; Tauschhandel; The sky stops painting

6

NACHTWIND. IN MANCHEN NÄCHTEN KOMMT MARX ALS GESPENST UND REDET MIT DEN LEUTEN. DAS QUIETSCHEN DER MACHT, WENN SIE DIE BREMSEN ZIEHT'. REVOLTE, REVOLUTION. SIRENEN IM ZEITALTER DER TECHNISCHEN REPRODUZIERBARKEIT



WANDTEXT

Was ist eine »fusionierende Gruppe«? / Rosa Luxemburg und die Revolution von 1905

Die »fusionierende Gruppe« ist das Element aller Revolutionen. Menschen schließen sich zusammen.

In Kiew geriet ein Taschendieb in eine fusionierende Gruppe, die sich zum Hauptbahnhof bewegte. Den Taschendieb hatte die Gelegenheit gereizt, aber er vergaß sein Geschäft. Er wurde einer der Kundschafter, die für den Demonstrationszug den Weg erkundeten. Mehrere Stunden lang stahl der Junge überhaupt nichts. Am Abend mußte er hungern.

Ein Anwalt, dem seine Zeit stets kostbar gewesen war (Anwälte sind Dienstleister), hatte sich in die gleiche Gruppe verirrt. Er zog mit der aufrührerischen Horde durch die Stadt, verstärkte, ohne es zu wollen (und subjektiv unter Mißbilligung solcher gesetzwidrigen Zusammenrottungen), die Wucht des Angriffs auf die polizeilichen Absperrungen.

Rosa Luxemburg, die auf die Nachricht vom Ausbruch der Revolution hin von Berlin herangereist war, versuchte, zu spät gekommen, die Erfahrung der ersten Tage der Revolution zu rekonstruieren. Sie sammelte Berichte. Die Nachrichten stimmten darin überein, daß im Augenblick der Umwälzung Mitteilungen und Ideen sich unter den

Menschen rascher verbreiteten, als dies mittels der Telegrafie möglich sein konnte. Es schien ihr, so schrieb sie in ihren Artikeln für die *Leipziger Volkszeitung*, als sei ein EINZIGES LEBEWESEN, EIN REVOLUTIONÄRER GESAMTARBEITER tätig.

Im Gegensatz zu einem Menschenkind, schrieb Rosa Luxemburg, das als winziges Bündel geboren wird und zu einem Erwachsenen heranwächst, wird die Revolution als Riesenkörper geboren, als eine NEUE GESELLSCHAFT, und sie bedarf der Zeit, um sich in die Einzelmenschen zurückzuverwandeln, aus denen sie besteht.

Ihr schien die entscheidende Frage, die sie bis an ihr Lebensende beschäftigte: Wie man das RIESENBABY REVOLUTION über die ersten Wochen und dann vor allem die ersten Jahrhunderte lebendig erhalten, nähren und betten könnte. Im falschen Leben gedieh keine Revolution. OHNE REVOLUTION KEIN RICHTIGES LEBEN.

Kurzbeschreibung

Kapitalismus, Revolution, Konterrevolution und Neoliberalismus sind die Eckpunkte dieser Insel. Die eigensinnige Akkordarbeiterin trifft auf den Industrieroboter. In einem unveröffentlichten Filmfragment von Rainer Werner Fassbinder geht es um Begriffe, die damals der Idee von Arbeit entgegnetreten sollten – Begriffe, von denen wir heute, im Zeitalter des kognitiven kreativen Kapitalismus, einige als Arbeit bezeichnen würden. Im Rahmen des G7-Gipfels 1982 feiert sich der Beginn des Neoliberalismus auf feiste Weise selbst: an keinem geringeren Ort als dem Spiegelsaal von Versailles.

Widerstand, Revolte und Revolution sind permanente kollektive und nicht-linear verlaufende Prozesse. Eine gute Revolution ist, so der Philosoph Christoph Menke, „nicht unter 800 Jahren zu haben.“ Revolutionen haben traditionell mit der Überwindung der Heiligkeit des Eigentums zu tun. Die Zerstörung von Eigentum wie beispielsweise seitens der Maschinenstürmer bzw. Luddisten zu Beginn des 19. Jahrhunderts in England, sagt der Germanist Patrick Eiden-Offe, beruht auf Rechtsgefühl und nicht auf Anarchismus.

Für diese Insel sind eine Reihe neuer Videos entstanden. Neben dem Video *Wie beginnt eine Revolution?*, finden sich verschachtelte Gespräche zwischen Kluge, Menke und Eiden-Offe, gefolgt von einem Triptychon zu Polizeieinsätzen unterschiedlicher Natur. Vom G20 Gipfel in Hamburg über Wirtschaftsgipfel der 1980er Jahre bis hin zum Reichspolizeisportfest 1934. Auch geht es um den Fischeraufstand von 1647 in Neapel. Das war die erste Rebellion („la prima rivolta“), die Gegenstand von Dramen, Romanen und Opern wurde. Die Letztere dieser Opern war von Daniel-François-Esprit Aubers *Die Stumme von Portici*. Bei ihrer Aufführung 1830 in Brüssel wurde sie dort selbst zum Auslöser einer Revolution.

BILDER

Obama am Flughafen, 2017, Filmstills aus „*Mit Kletterseil, Kochlöffel und Trompete*“
Geschichte und Eigensinn, 1981, diverse Einzelseiten, gerahmt

VIDEOS

In manchen Nächten kommt Marx als Gespenst und redet mit den Leuten
Flatscreen

Gold Diggers, 2'

Das Wort ‚Flexibilität‘. Mit Richard Sennet, 2'

Eigensinn der Arbeitskraft, 5'

Unveröffentlichte Szene aus einem Film von R.W. Fassbinder, 3'

Tablet (Rückseite Flatscreen)

Die Concierge von Paris, 2:03'

Ballett der Macht

Flatscreen

Polizei-Triptychon, 2017, 4:39'

Das Quietschen der Macht wenn sie ihre Bremsen zieht, 3'

Tablet (Rückseite Flatscreen)

Helge Schneider auf dem G7 Gipfel in Elmau, 4:39'

Revolte, Revolution

Flatscreen

Das eigensinnige Kind. Mit Michael Haneke, 2014, 2:15'

Wie beginnt man eine Revolution? Der Fischeraufstand von Neapel. Gespräche mit Christoph Menke und Patrick Eiden-Offe, 21:37

Was ist ein Revolutionär? Mit Joseph Vogl, 9:15

Tablet (Rückseite Flatscreen)

Abschied von der Revolution. Johannes Harneit über Luigi Nonos *Al gran sole carico d'amore*, 13:36'

TEXTE:

Mann ohne Kopf; Philosophie, Interesse, Moral als Irrlichter der Revolution; Russische Lesehalle in Heidelberg
Wie koexistieren Zirkus, Guillotine, Vernunft?; Zeitbedarf von Bildungsprozessen

7

GÄRTEN DER KOOPERATION. ‚O, SIRIUS / O, MANDELBAUM UND STERN / NOCH LEBEN ALLE, DIE WIR LIEBEN‘



Abb.: »Fünf Maultiere, vom Wasser des Missouri eingeschlossen, warten geduldig auf ihre Befreiung.«

Die Angst der Tiere im obenstehenden Bild, ihre Geduld, die Wassermassen, was in den nächsten Tagen geschieht, alles das ist SUBJEKTIV-OBJEKTIV, d. h. es besteht aus Tatsachen und aus einer lebendigen Antwort.

WANDTEXT

Überlistung der Schwerkraft

Ein Kollege in Frankreich arbeitete in 130 Meter Höhe bereits seit mehreren Stunden an einem Starkstrommast. Er öffnete seinen Sicherheitsgürtel um für eine Brotzeit abzustiegen. In dieser ungeschützten Lage stürzte er. Sein wenige Meter tiefer arbeitender Kollege griff ihn in Höhe der Kniekehlen. Aus dieser gewiß unsicheren Lage weit über dem Boden Frankreichs gelang es ihm den Stürzenden in eine Position zu verfrachten, die den gemeinsamen Abstieg ermöglichte. Andere Kollegen setzten sich mit ihnen zu einem intensiven Mahl.

An sich, berichtete der französische Ergometrist André Philip, ist es fast unerklärlich, wie der Kraftansatz des linken Arms eines Arbeiters (der rechte und der Sicherheitsgürtel halten ihn am Mast), auf einer so inadäquaten Berührungsfläche wie dem Haltepunkt Kniekehle eine derartige Rettung möglich macht. Welch Gewicht, das den

Stürzenden nach unten zieht, welch Gezappel des auf den Unfall nicht vorbereiteten Mannes!

Der nächste griffsichere Schwerpunkt, durch den der Retter den Stürzenden überhaupt in Richtung Sendemast bewegen konnte, war dessen Taille. Er muß also zentimeterweise einen Griff über den Po des Kollegen nach unten verlegt haben, um ihn überhaupt auf eine gemeinsame Abwärtsbewegung am Mast vorzubereiten. Ich habe selbst nicht gewußt, was ich tat, erzählte der Kollege, der als Retter gefeiert wurde. Irgendetwas habe ich getan, aber ich könnte nicht sagen, was genau.

Kurzbeschreibung

Kooperation, Gemeinwesen, Emanzipation und Bildung sind zentrale Motive von Kluges künstlerischer, theoretischer und politischer Praxis. Der Garten fungiert dabei als Metapher für die dafür notwendigen Schutz- und Freiräume des Denkens und Handelns: für andere Institutionen und Gegenöffentlichkeiten, die immer wieder neu, dezentral vernetzt und auf kollektiver Basis hergestellt werden müssen. Sie entsprechen den Prinzipien des Rhizoms, des sich unterirdisch verzweigenden Wurzelwerks.

Kooperation meint dabei für Kluge das genaue Gegenteil jener neoliberalen Strukturen der Zusammenarbeit, bei denen alle individuellen Kräfte im Namen der Effektivität auf ein vorher definiertes Ziel hin gebündelt und eingeschworen werden. Stattdessen geht es um Formen des Austauschs, bei denen gerade das Unvermutete, Zufällige und Widerständige Raum haben, bei denen „Ich-Schranken“ (Kluge) gesenkt werden, um zwischen den miteinander Verhandelnden etwas Drittes entstehen zu lassen.

Dabei ist das Gemeinsame nicht nur eine Angelegenheit der Gegenwart, sondern speist sich auch daraus, dass jeder einzelne Mensch bereits ein polyphones Vieles ist, durch den bzw. die hindurch viele (gewesene wie kommende) Generationen (gewollt oder ungewollt) mitreden.

Die siebte Insel der Ausstellung fungiert als Archiv und kollektive Werkstatt der Ausstellung. Sie enthält weiterführende Filme und Dokumente zur Ausstellung.

FOTOGRAFIE

Gerhard Richter, *Ohne Titel*, 2013, Vier Fotografien aus Alexander Kluge / Gerhard Richter, *Nachricht von ruhigen Momenten*, Frankfurt, 2013
Courtesy: Suhrkamp und Gerhard Richter

DOKUMENTE / ARCHIVMATERIALIEN

Pressekonferenz aus Anlass der Präsentation des „Oberhausener Manifests“, Fotografie, 1962

Haro Senft, *Die Unterzeichner des „Oberhausener Manifests“*, Fotografie, 1962

Ort der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen, Fotografie, 1962

Günther Sander, *Alexander Kluge im Institut für Filmgestaltung in Ulm*, Fotografie, ohne Jahr

Karsten de Riese, *Produktion eines Spielfilms im Institut für Filmgestaltung in Ulm*, Fotografie, 1965

Illustrierte Magazine aus dem Archiv von Alexander Kluge, diverse Ausgaben

VIDEOS

Mehrfachbilder auf einer Videoprojektion

„Ein Weg hat seine Richtung ganz verloren“.

„Wie es brannte, wie es rauchte, der Walfisch aus der Tiefe tauchte. Schrie: `Leute, helft uns doch!`“ – SOS for whalers, G20 Gipfel Hamburg, 2017

Flatscreen

Winter of Love. Die studentische Protestbewegung in Frankfurt im Wintersemester 1968, 2017, 52'

Minutenfilme, 2017, 13'

Wüstenmäuse

Die Drei

Phantasie als „Pferd“

„Ein junges Auto flieht nach Ithaka“

„Warum hast du deine Frau geheiratet, wenn du dich immer mit ihr zankst?“

Neonröhren des Himmels

Für Vertov

100 Jahre Deutscher Rhein

Triptychon Stummfilm

Tod des Prinzen Ferdinand im Gefecht von Saalfeld

Im Mäuserad

Die Seele und ihr Echo

417 Jahre Oper

Tablets

Helge Schneider als Opernsänger im Stummfilm; als Suppentherapeut; als Sir Simon Rattle am Mini-Moog, 2017, 23'

Sarah Morris / Alexander Kluge, „Der Mimosentank“, Hommage für Fritz Lang, 2017, 35:32'

Aus der Kooperation mit der Oper Stuttgart: Vom Kampf der Liebe in hasserfüllter Welt. Bellinis I

Puritani mit dem Bühnenbild von Anna Viebrock, 2016, 90:02'

Feuerlöscher E. A. Winterstein, 1968, 9:50'

TEXTE

- keine -

Alexander Kluge

(Text: Valentín Roma)

Alexander Kluge (geb. 1932 in Halberstadt) hält das öffentliche Leben in Deutschland seit über einem halben Jahrhundert in Bewegung – ob durch seinen Einsatz für den unabhängigen Film, seine Einmischung in parlamentarische Debatten oder durch kontroverse Äußerungen in Interviews und Schriften. Mit nunmehr 55 Kurz- und Langfilmen, fast 3000 Fernsehsendungen, einem umfangreichen literarischen Werk und einflussreichen Essays zur politischen Theorie und Filmgeschichte ist er zu einer Institution geworden.

In der Zeit von 1958 bis 1963 war er als Rechtsanwalt tätig (u. a. am Institut für Sozialforschung in Frankfurt, dem Sitz der Frankfurter Kritischen Theorie) und begründete seine eigene Produktionsfirma Kairos-Film. Kluge schaltete sich mit ungewöhnlicher kreativer und politischer Energie ins deutsche öffentliche Leben ein. Er hatte maßgeblichen Anteil an der Erarbeitung und Verteidigung des berühmten Oberhausener Manifests, das die Freiheiten des jungen Deutschen Films formulierte, drehte seine ersten Kurzfilme, veröffentlichte seinen ersten Band mit Erzählungen, *Lebensläufe*, und gründete schließlich, gemeinsam mit Edgar Reitz und H. D. Müller, die Filmabteilung an der Hochschule für Gestaltung Ulm, einer Nachfolgerin des Bauhauses.

Mitte der 1960er-Jahre folgt eine weitere Phase, in der seine Filme international Anerkennung fanden. In den 1970er-Jahren hatte er bereits einige inzwischen kanonische Filme gedreht und betätigte sich weiterhin als Schriftsteller. Zugleich verfasste er zusammen mit Oskar Negt ein für die 1968er-Generation zentrales Buch, *Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit* (1972).

Nach der Aufkündigung der Filmförderung durch die konservative Regierung gründete Kluge 1987 – quasi als Exil des Autorenfilms – das TV-Unternehmen dctp (Development Company for Television Programmes). In dieser Kooperation mit Spiegel TV, Format NZZ und weiteren Dritten war Kluge verantwortlich für die Kulturmagazine 10vor11, Primetime und News & Stories. Allen gemeinsam ist eine Form des Gesprächs, die sich als assoziativer Gedankenaustausch zwischen Interviewer und Interviewten entfaltet. Auch die Vermischung von Dokumentation und Fiktion ist charakteristisch für diese Sendungen.

Als Erbe des aufgeklärten Marxismus der Frankfurter Schule und entschiedener Verfechter des kollektiven Geists der 1960er- und 1970er-Jahre entwickelt Kluge Projekte, die versuchen, gemeinsame, nachhaltige Räume – oder, wie Kluge selbst sie nennt, „Gärten der Kooperation im Dickicht des Informationsdschungels“ – zu eröffnen. Kluge setzt auf die transformative Kraft sozialer Erfahrung. Zu seinen

Antworten gehört die strikte Zusammenführung von Texten, Bildern, Wissen, Dialog und Musik, also das Gleichgewicht zwischen Emotionen, gesellschaftlicher Praxis und Ideen.

Angesiedelt zwischen Dada und Oper, zwischen Atlas (Versuch, Übersicht) und Poetik (verdichteter Kern), verweigern sich seine Projekte der Vorstellung von einem abgeschlossenen Kunstwerk. Er erkundet dieselben Fragen gleichzeitig und unterschiedslos auf dem Feld der Literatur, des Films, des Fernsehens, des Internets und der klassischen Öffentlichkeit und unterzieht seine eigenen Filme, Geschichten und Fernsehsendungen einer kontinuierlichen Neufassung, indem er die Perspektive des einen Bereichs in den anderen überträgt und Ausschnitte wiederverwendet, um sie zu unendlichen Friesen oder extrem kurzen Geschichten und Filmessays zu verbinden.

Kluge ist die Triebfeder hinter einem Werk, das sich wie eine unendliche Partitur, eine großartige Streitschrift gegen die menschliche Trägheit im Angesicht der Wechselfälle der Geschichte entfaltet.

Termine + Programm

siehe auch: www.wkv-stuttgart.de

ERÖFFNUNGSWOCHENENDE

Freitag, 13. Oktober 2017, 19 Uhr

Eröffnung

Samstag, 14. Oktober 2017

11 Uhr

Ausstellungsrundgang mit **Alexander Kluge** und den Kurator_innen

13 – 18 Uhr

Workshop

Filmvorführungen, Musik und Gespräche mit **Alexander Kluge**, **Joseph Vogl** (Humboldt Universität zu Berlin) und **Barbara Pothast** (Universität Stuttgart). Moderation: Iris Dressler. Am Klavier: Dorothea Schwarz

ERÖFFNUNG II

Freitag, 17. November 2017, 19 Uhr

Eröffnung II mit Erweiterung

Alexander Kluge / Anselm Kiefer, *Hirnhäuslein für Alexander*

Nach Ablauf der Ausstellung *Luther und die Avantgarde* in Wittenberg kommt die Arbeit *Hirnhäuslein*, Alexander Kluge gewidmet, von Anselm Kiefer nach Stuttgart und wird Teil der Ausstellung *Gärten der Kooperation*. Mit dieser Arbeit beziehen sich Kiefer und Kluge auf Martin Luthers Auffassung, dass das Hirn in einem Knochengefängnis sitzt, das eine Tür hat, nämlich das Ohr, sodass Gottes Wort nur durch das Ohr zu uns dringen kann. Die Präsentation des „Neuzugangs“ findet parallel zur Eröffnung der Ausstellung *Was sind die Wolken?* im Kunstgebäude Stuttgart statt. *Was sind die Wolken?* nimmt das Jubiläum der Reformation zum Anlass, um über Freiheit, Emanzipation und Imagination nachzudenken. Ausgangspunkt der Ausstellung ist Pier Paolo Pasolinis Kurzfilm *Was sind die Wolken?* von 1968, der Shakespeares *Othello* als Marionettentheater mit Schauspieler_innen an Fäden aufführt. Eigens für die Ausstellung *Gärten der Kooperation* hat Alexander Kluge eine Hommage auf Pasolinis Film geschaffen und schlägt somit mit beiden Arbeiten, *Hirnhäuslein für Alexander* sowie der *Hommage auf Pasolini*, eine Brücke zwischen beiden Ausstellungen.

FILMPROGRAMM WÄHREND DER LAUFZEIT

(OmU)

Sonntag, 12. November 2017, 16:30-18:30 Uhr

Die Artisten in der Zirkuskuppel: ratlos, BRD 1967, 103'

Mittwoch, 15. November 2017, 19-20:30 Uhr

Brutalität in Stein, BRD 1960, 12'

Abschied von Gestern, BRD 1965/66, 88'

Sonntag, 26. November 2017, 16:30-18 Uhr

Das Prinzip Stadt, BRD 2014, 82'

Sonntag, 10. Dezember 2017, 16:30-18:30 Uhr

Deutschland im Herbst, BRD 1978, Regie: Rainer Werner Fassbinder, Alexander Kluge u.a., 123'

Mittwoch, 10. Januar 2018, 19-21 Uhr

Der Angriff der Gegenwart auf die übrige Zeit, BRD 1985, 113'

Samstag, 13. Januar 2018, 16:30 - 18 Uhr

Anselm Kiefer, Alexander Kluge. Der mit den Bildern tanzt, BRD 2017, 90'

KUNSTVERMITTLUNG

Workshops für Schüler_innen mit Sara Dahme

Samstag, 09. Dezember 2017, 14 – 17 Uhr

Samstag, 16. Dezember 2017, 14 – 17 Uhr

Teilnahme ab der 7. Klasse

Anmeldung erforderlich unter mocko@wkv-stuttgart.de

FÜHRUNGEN

Kurator_innenführungen

Mittwoch, 8. November 2017, 19 Uhr

Mittwoch, 29. November 2017, 19 Uhr

Mittwoch, 6. Dezember 2017, 19 Uhr

Sonntag, 14. Januar 2018, 16:30 Uhr

Kostenlose Führungen

Sonntags, 15 Uhr

Individuelle Gruppenführungen

Termin auf Anfrage (mocko@wkv-stuttgart.de),

Dauer: 60 Min., Kosten: 50 Euro + reduzierter Eintritt

Daten + Credits + Kontakt

ALEXANDER KLUGE.

Gärten der Kooperation

Württembergischer Kunstverein Stuttgart

14. Oktober 2017 – 14. Januar 2018

Ein Gemeinschaftsprojekt von

La Virreina Centre de la Imatge, Barcelona

(Kuratoren: Neus Moyano, Valentín Roma und Guillermo Zuaznabar)

und

Württembergischer Kunstverein Stuttgart

Kurator_innen der Stuttgarter Ausstellung

Hans D. Christ, Iris Dressler in Zusammenarbeit mit Valentín Roma

Gefördert durch

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg

Kulturamt der Stadt Stuttgart

Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg

L-Bank

ProLab

Info

Württembergischer Kunstverein Stuttgart

Schlossplatz 2

DE - 70173 Stuttgart

Fon: +49 (0)711 - 22 33 70

Fax: +49 (0)711 - 29 36 17

info@wkv-stuttgart.de

www.wkv-stuttgart.de

www.facebook.com/wuerttembergischer.kunstverein

www.instagram.com/wuerttembergischerkunstverein

Öffnungszeiten

Di, Do–So: 11–18 Uhr, Mi: 11– 20 Uhr

Eintritt

5 Euro, 3 Euro ermäßigt, Mitglieder des WKV: frei